

Rede von Oberbürgermeister Marc Weigel am Neujahrsempfang 2018 im Saalbau

Liebe Neustadterinnen und Neustadter, liebe Gäste,

in meinem alten Leben, in meinem Deutsch-Leistungskurs, behandelten wir gegen Ende das Thema Rhetorik und Redeanalyse. Eine Aufgabe war das Verfassen einer Rede zu einem selbstgewählten Szenario. Ein Schüler erdachte sich die beschwichtigende Rede eines Vorstandsvorsitzenden vor seiner Aktionärsversammlung nach einem schlechten Geschäftsjahr, einer die Rede eines Abgeordneten im Deutschen Bundestag, der für das Amt des Vizepräsidenten kandidiert, obwohl ihn keiner möchte und wieder ein anderer Schüler gestaltete die Rede eines Fußballmanagers nach der Trainerentlassung.

Ein Schüler entschied sich zu meiner Überraschung für die Antrittsrede eines Oberbürgermeisters beim ersten Neujahrsempfang in seiner Stadt. Jetzt hatte ich bis vor kurzem mit Abschreiben berufsbedingt ein Problem, aber für heute tat ich es und stehe dazu. Diesen nun folgenden Beginn meiner Rede habe ich schlichtweg abgekupfert von einer Hausaufgabe von Marco Wolf - da vorne steht er und wird ein bisschen blass - hier sein Entwurf für die Antrittsrede eines neuen Oberbürgermeisters:

„Liebe Bürgerinnen und Bürger, ein glückliches und gesundes neues Jahr wünsche ich Ihnen.

Wie Sie wissen, bin ich nun Ihr neuer Oberbürgermeister. Die Wahl zu gewinnen war nicht leicht, aber ich habe es geschafft. Vielen Dank für

das große Vertrauen, das Sie in mich gesetzt haben. Welch ein Geschenk von Menschen, die mich zum Teil nicht einmal kennen.

Eine große Herausforderung liegt nun vor mir. Ich werde unsere Stadt weiter entwickeln, denn es kann und darf kein Stillstand herrschen. Das gilt sowohl für die Schulen, in denen unsere Kinder auf ihr Leben vorbereitet werden, als auch für die Altenheime, in denen unsere geschätzten Rentner einen angenehmen und erfreulichen Lebensabend haben sollen, kurz: Jung und Alt sollen Neustadt lieben und mit mir als neuem Oberbürgermeister gemeinsam die Stadt erblühen lassen.

Es erfüllt mich mit Stolz und Ehrfurcht, diese schöne Stadt zu repräsentieren und zu führen. Nun stehe ich hier, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Danke!

Das Luther-Zitat am Ende war hoffentlich nur von einer Religions- oder Geschichtsstunde inspiriert und soll kein schlechtes Vorzeichen für ein mir drohendes Tribunal, eine Verbannung oder Ähnliches sein.

Jedenfalls vielen Dank für diese wunderbare Vorlage, in der ich mir jeden Satz zu eigen machen konnte, lieber Marco. Viel Erfolg für Ihr Abitur! Meine guten Wünsche gelten allen Schülerinnen und Schülern meiner beiden ehemaligen Deutsch-Leistungskurse, die sich am Montag nochmal intensiv an mich erinnern werden, wenn sie ihre Abituraufgaben auf dem Tisch liegen haben. Ich drücke ihnen ganz fest die Daumen. Ich freue mich, dass einige trotz des Abi-Stresses gekommen sind, ebenso wie viele meiner ehemaligen Kolleginnen und Kollegen des Leibniz-Gymnasiums.

Die Mitarbeiter der Hauptabteilung, die diesen Empfang organisiert haben, waren der Meinung, dass ich mich besser fühle, vertraute Menschen hinter mir zu haben. Und in der Tat ist das heute Abend auch so. Deshalb begrüße ich sehr herzlich die Leibniz-Big Band unter der Leitung von Mosch Himmler, die heute hier schon gezeigt hat, was sie kann und bestimmt gleich noch einmal mit einem herzlichen Applaus bedacht wird. Das gilt aber genauso für das Team der Neustadter Schauspielgruppe unter der Leitung meiner Ex, Dr. Isolde Opielka, (Kollegin). Vielen Dank auch der Ortsvorsteherin von Gimmeldingen, Claudia Albrecht, für die charmante Moderation und meinem Kollegen, Bürgermeister Ingo Röthlingshöfer, für die nette Begrüßung.

Danke der Neustadter Trachtengruppe für die Bewirtung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit der Vorbereitung dieses Empfangs beansprucht waren, insbesondere der Hauptabteilung und auch der Abteilung Grünflächen, die sich um die schöne Blumendekoration gekümmert hat. Da war binnen kurzer Zeit ein Oberbürgermeister zu verabschieden, jetzt kommt schon die nächste Großveranstaltung mit einem neuen OB, dem dann auch noch alles Mögliche einfällt. Ich verspreche Ihnen, intensiv daran zu arbeiten, dass Sie so bald keine Verabschiedungen und Einführungen von Oberbürgermeistern mehr organisieren müssen.

Im nächsten Jahr könnte sich dann auch mit Blick auf diesen Empfang das ein oder andere verändern, wie sich überhaupt natürlich das ein oder andere nach und nach ändern wird. Das soll keine Drohung sein. Aber wenn ich Sie, liebe Neustadterinnen und Neustadter, in den vielen Gesprächen im vergangenen Jahr richtig verstanden haben, dann er-

warten Sie von mir auch Anstöße für Veränderungen im Sinne einer positiven Weiterentwicklung unserer Stadt, die Metapher des „frischen Windes“ wurde hier gerne bemüht. Veränderungen werden sich in erster Linie auf Institutionen konzentrieren und nicht auf Individuen. Daher muss davor auch niemand Angst haben. Veränderung bedeutet außerdem nicht, von heute auf morgen alles umzukrempeln. Das sage ich auch all denen, die mit diesem Wechsel an der Stadtspitze binnen kürzester Zeit Revolutionen erwarten. Selbst wenn ich das wollte, ginge das in einem Land mit einem komplexen, manchmal überregulierten Rechtssystem mit langen Entscheidungsprozessen in vielschichtigen Strukturen, mit rund 100 Millionen Euro Schulden und einem jährlichen Defizit zwischen 5 und 10 Millionen Euro nicht. Aber!

Was können Sie dennoch von mir als neuem Oberbürgermeister erwarten?

Erstens: Vertrauensbildung auf allen Ebenen. Führung ohne Vertrauen ist unmöglich. Wer glaubt, führen zu können, ohne dass die Leute folgen, geht nur spazieren. Der Satz stammt nicht von mir, aber er gefällt mir und passt sicher auch für eine rund 1000 Mitarbeiter große Organisation wie unsere Stadtverwaltung mit ihren Tochtergesellschaften.

Eine innere, aus sich selbst entstehende Motivation kann man nur in einem Vertrauensverhältnis öffnen und stabilisieren. Das ist eine Erfahrung, die ich aus meiner früheren beruflichen Tätigkeit mitbringe. Die Krux liegt darin, jeden optimal mit seinen Stärken und Fähigkeiten einzusetzen und zu fördern, dabei das Bestmögliche zu fordern, ohne zu überfordern und dabei die Anerkennung der Leistung nicht zu vergessen.

Natürlich gilt das Bemühen um Vertrauen auch meiner Kollegin und meinen Kollegen im Stadtvorstand, dem Stadtrat, den Ortsvorsteherinnen und Ortsvorstehern, den Landesbehörden und -politikern, im Besonderen aber auch Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger, den Unternehmern und Investoren, Bauherren, Vereinen, Verbänden und überhaupt allen Partnern und Akteuren dieser Stadt.

Zweiter Punkt, den Sie erwarten dürfen: Offenheit und Transparenz. Sie ist zur Vertrauensbildung wichtig. Ich verstehe darunter eine offene Kommunikation. Diese findet ihre Grenzen, wo das eben beschworene Vertrauen, Persönlichkeitsrechte oder der Erfolg eines Vorhabens in Gefahr geraten. Hier wird jenseits selbstverständlich einzuhaltender gesetzlicher Bestimmungen immer das richtige Maß abzuwägen sein.

Drittens: Fleiß und Engagement, ohne dabei auszubrennen, was bedeutet, dass ich um Verständnis werbe, auch einmal „Nein“ sagen und manches auch delegieren zu müssen und mich nicht um alles persönlich kümmern kann. Ich werde aber Sorge dafür tragen, dass alle Anliegen bearbeitet und beantwortet werden.

Viertens: Bürgernähe und Ansprechbarkeit, ohne aus reiner Freundlichkeit zu viele Zeitverluste in Kauf nehmen zu müssen, die von Wesentlichem ablenken. Dabei werde ich von meinem neuen, verstärkten OB-Büro sicher sehr gut unterstützt. Meine neue persönliche Referentin und Büroleiterin wird Frau Andrea Doll sein, die viele von Ihnen noch als Mitarbeiterin der Hauptabteilung und Mitorganisatorin großer Projekte wie dem Rheinland-Pfalz-Tag kennen.

Fünftens: Fairness und Gerechtigkeit. Das ist natürlich auch eine Frage der eigenen Wertebasis. Auch jeweils berechnigte Interessen können miteinander kollidieren und es wird wohl definitiv so sein, dass ich es nicht jedem zu jeder Zeit werde recht machen können

Sechstens: Innovation und Entscheidungsfreudigkeit, ohne die Menschen, die es betrifft, ständig zu überfordern. Auch für die Arbeit im Stadtrat ist wichtig, dass Beschlüsse tatsächlich umgesetzt werden können und sollen.

Siebtens: Zuverlässigkeit und Klarheit in Zielen und Aussagen, auch dann, wenn etwas nicht geht.

Achtens: Kritisches Hinterfragen von Strukturen und Prozessen. Die Verwaltung kann viel leisten, aber sie leidet an der einen oder anderen Stelle auch unter Reibungsverlusten. Sie hat unter den kreisfreien Städten übrigens den geringsten Personalbesatz pro Einwohner. Um die gewünschten besonderen Entwicklungsanstrengungen zu schultern und den gestiegenen Erwartungen an Sauberkeit im Stadtraum, Kundenorientierung, Bürgerbeteiligung, Entscheidungstransparenz, schnellem Kommunikationsfluss und Erledigungsgeschwindigkeit von Vorgängen gerecht werden zu können, werden wir Organisationsveränderungen brauchen und unter Umständen auch mehr Personal. Insbesondere Ingenieure sind auf dem Arbeitsmarkt nicht leicht zu finden, aber wir müssen uns anstrengen und kreativ sein, gute Leute zu halten und zu rekrutieren.

Neuntens: Mitwirkung und Partizipation: Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, sind die, um die es geht, deren Wohl im Mittelpunkt unseres Han-

delns steht, von Ihnen kommen der Auftrag und die Mittel dazu. Das bedeutet nicht, dass sich jedermanns individuelle Wünsche erfüllen lassen, aber das weiß ja eigentlich auch jeder.

Neustadt verfügt über eine außerordentlich engagierte und ressourcenstarke Bürgerschaft. Daher bewegt mich die Frage, wie wir optimale Mitwirkungsmöglichkeiten schaffen, die von allen ernstgenommen und weder als permanentes Verhinderungsinstrument noch als Feigenblatt für mangelnden Entschließungswillen genutzt werden. Das Hauptbeschlussorgan ist der direkt gewählte Stadtrat. Daran kann und wird sich auch nichts ändern. Mit den 44 Stadträtinnen und Stadträten will ich an klaren Spiel- und Entscheidungsregeln für bürgerschaftliche Mitwirkungsmöglichkeiten arbeiten. Daher ist der zehnte Punkt zwar mein letzter, aber auch wichtig:

Überparteilichkeit. Meine politische Heimat sind die Neustadter Freien Wähler, ein über 100 Jahre alter, kommunalpolitischer Bürgerverein mit einem an der Sache und weitgehend unideologischen, pragmatisch orientierten Politikverständnis. Ich werde diese politische Heimat als Oberbürgermeister nicht verleugnen und es wird niemanden überraschen, dass ich am Erfolg meines Vereins interessiert bin, auch wenn ich den Vorsitz in zwei Wochen abgebe. Die Freien Wähler sind sehr stolz, mit mir den ersten Oberbürgermeister einer kreisfreien Stadt in Rheinland-Pfalz zu stellen, der Vorsitzende des Landesverbandes Freier Wählergruppen in Rheinland-Pfalz, Manfred Petry, hat das vorhin nochmal zum Ausdruck gebracht. Und dennoch gelten meine Loyalität und mein Bestreben zuerst dem Wohl der Stadt Neustadt. Ein Amt wie das des Oberbürgermeisters verlangt überparteiliches Handeln, einen fairen und zur konstruktiven Mitarbeit motivierenden Umgang mit allen Fraktionen,

wie es dem demokratischen Geist der Stadt des Hambacher Festes würdig ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

sicher fällt Ihnen noch mehr ein, was Sie von Ihrem neuen Oberbürgermeister erwarten. Ich wäre schon froh, wenn mir diese zehn Punkte gelängen. Ich werde nach bestem Wissen und Gewissen daran arbeiten. Dabei werde ich mit Sicherheit Fehler machen und an Grenzen stoßen. Und alleine kann und werde ich das auch nicht schaffen. Ich brauche Unterstützung.

In einem ersten Akt haben das am 24. September vergangenen Jahres rund 60% der Wählerinnen und Wähler getan. Ihr klarer Auftrag stärkt mir den Rücken. Nochmals vielen Dank dafür!

Danke sagen möchte ich an dieser Stelle auch meinem Vorgänger Hans Georg Löffler, der in 16 Jahren sein Bestes für die Stadt gegeben hat. Für seinen neuen Lebensabschnitt wünsche ich ihm alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Und noch ein Dank gehört an diese Stelle, nämlich an Pascal Bender und Ingo Röthlingshöfer für den fairen Wettbewerb um dieses Amt. Ich glaube, dass wir es zu dritt geschafft haben, das Interesse für die Neustadter Kommunalpolitik spürbar zu erhöhen, immerhin haben 75% der Wählerinnen und Wähler ihre Stimme abgegeben - eine Resonanz, auf die wir stolz sein können. Sie werden beide weiter in ihren jeweiligen Rollen für unsere Stadt arbeiten und das verdient Anerkennung und Respekt.

Unterstützung, ich sagte es bereits, brauche ich in mehrererlei Hinsicht: In erster Linie brauche ich dazu die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung. Ich kann Ihnen heute sagen, dass ich diese als ausgesprochen aufgeschlossen und motiviert erlebe und es eine große Bereitschaft gibt, mich in meinem neuen Amt zu unterstützen. Gemeinsam können wir viel bewegen.

Die Probleme, die wir an der einen oder anderen Stelle zweifelsohne und aus unterschiedlichen Gründen haben, gehen wir gemeinsam lösungsorientiert an. Manchmal wird erfolgreiches Wirken und Tun der Stadt auch noch zu wenig wahrgenommen. Es wird daher vermehrt auch darum gehen, die positiven Leistungen sichtbarer zu machen. Es gilt, Kommunikationsstrukturen zu verbessern und Reibungsverluste abzustellen, so dass jeder mit Freude und Identifikation für SIE arbeiten kann, für die optimale Lebensqualität, Gesundheit und Zufriedenheit aller hier lebenden Menschen.

Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, bitte ich auch um Unterstützung:

Erwarten Sie bitte nicht zu schnell zu viel und auch nichts Unmögliches. Geben Sie mir etwas Zeit und schenken Sie mir nochmal Vertrauen, auch diejenigen, die am 24. September ihr Kreuzchen woanders gemacht haben.

Helfen Sie mit, eine positive Stimmung in und für Neustadt an der Weinstraße zu erzeugen, indem wir selbstbewusst über unsere Stadt sprechen, auch mal kritisch, aber konstruktiv, mit dem Ziel, Probleme zu lösen und nicht alles schlecht zu reden.

Vergessen wir nicht, dass wir an einem der friedlichsten und schönsten Orte der Welt leben. Das ist nicht übertrieben, wenn wir heute auf viele andere Teile unserer Welt schauen. Und wir erkennen es daran, dass viele Menschen hier leben möchten.

Unser Land ringt mit den Herausforderungen des Flüchtlingszustroms. Auch die Neustadter Bürger und unsere Verwaltung nehmen diese Herausforderung an. Für 800 Geflüchtete wurde Wohnraum geschaffen bzw. angemietet: Gemeinschaftsunterkünfte, Häuser und Wohnungen. Das oberste Ziel einer gelingenden Integration, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt, ist trotz vorbildlichem ehrenamtlichen Engagements, für das ich mich ausdrücklich bedanke, noch lange nicht erreicht.

Und die Zuwanderung hat zu einem spürbaren Anstieg von Gewalttaten geführt, sagt eine im Auftrag des Bundesfamilienministeriums durchgeführte Studie des bekannten Kriminalwissenschaftlers Christian Pfeiffer, die vor wenigen Tagen veröffentlicht wurde und über die viele Medien zeitgleich mit zwei Fällen berichteten, die die Gemüter bei uns in der Pfalz bewegt haben:

Die Vergewaltigung einer 27-jährigen Frau am Neujahrsmorgen in Speyer und ein ermordetes 15-jähriges Mädchen in einem Drogeriemarkt in Kandel am helllichten Tag. Der Täter lebte hier in Neustadt. Sein Opfer war Mia, die den größten Teil ihres Lebens erst vor sich hatte. Dahinter stehen eine Familie, die einen unermesslichen Verlust erlitten hat; Verwandte, Freundinnen, Mitschüler, Lehrer, Nachbarn, die traumatisiert sind von dieser furchtbaren Tat an einem geliebten Mitmenschen.

Vor einer Woche traf ich den Landrat des Kreises Germersheim, Dr. Brechtel. Er berichtete mir davon, dass, wer sich in Kandel für Flüchtlinge oder für einen besonnenen Umgang mit der Gewalttat an Mia einsetzt, seit Tagen im Netz mit Schimpf- und Hasstiraden überzogen wird. Vieles bewegt sich tief unter der Gürtellinie. Auch Mitarbeiter von uns bekommen solche Mails. Von „obrigkeitshörigem Pack“ und „Volksverrat“ ist da die Rede. Das meiste ist hier nicht zitierfähig. Mein Kandeler Kollege, Verbandsbürgermeister Poß, hat seine Homepage aus dem Netz genommen, auf der Facebook-Seite sind Kommentare nicht mehr möglich, weil sie unerträglich hasserfüllt sind, weil sie zur Selbst- oder Lynchjustiz aufrufen und weil ihnen jegliches Bewusstsein für den Rechtsstaat fehlt.

Diesem Ton können wir nicht die Meinungshoheit überlassen.

Wir sollten aber auch nicht mit dem anderen Extrem reagieren und alles schönreden oder gar zu den Vorfällen schweigen. Diese Flüchtlingspolitik ist weder Ausdruck „alternativloser Humanität“ noch angeblicher „Verrat am eigenen Volk“. Wir müssen dem moralischen Kampfgebiet zwischen diesen beiden Polen ein Meinungsangebot der Vernunft und Besonnenheit entgegenstellen.

Dazu gehört, Hass, Rassismus und nationalistischer Polarisierung entgegenzuwirken. Dazu gehört aber auch, die Probleme offen anzusprechen, das Gefährdungspotenzial für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ernst zu nehmen und von unserer Regierung politische Konsequenzen einzufordern.

Sicherheit und ein Gefühl der Sicherheit sind wir allen bei uns lebenden Menschen schuldig. Es gibt dieses Gefühl von Unsicherheit auch in Neustadt. Aufhorchen ließen mich dabei die E-Mails zweier ehemaliger Schülerinnen, die mir als neuem OB unabhängig voneinander mitteilen wollten, dass sie nach ihren Jobs in der Gastronomie in den Abendstunden mittlerweile lieber ein Taxi nehmen, um nach Hause zu kommen, statt wie früher durch die Stadt zu laufen, weil sie sich nach bestimmten Negativerfahrungen unwohl fühlen. Ich nehme das sehr ernst.

Allgemein und unabhängig davon werde ich in der Verwaltung auch mögliche Sicherheitslücken thematisieren, beispielsweise dahingehend, dass wir systematisch alle Menschen überprüfen, bei denen Identität und Herkunft nicht sicher nachgewiesen sind. Ich teile die Auffassung des Tübinger Kollegen Palmer, dass wir bei all denjenigen, die (übrigens gesetzlich vorgesehene) Überprüfung durchführen sollten, bei denen Zweifel an der Altersangabe bestehen und die sich, ohne Dokumente vorzuweisen, als minderjährig bezeichnen, um auf diese Weise unter Umständen ungerechtfertigt kostspielige Betreuungen und Abschiebungsschutz zu erhalten und bei Straftaten unter den Schutz des Jugendstrafrechts schlüpfen zu können. Dass es hier Missstände gibt, ist nicht neu. Und immer dann, wenn sie auf tragische Weise zu Tage treten, rufen viele Politiker nach schärferen Regelungen. Ich aber plädiere dafür, zunächst die geltenden Gesetze verantwortungsvoll anzuwenden.

Letztlich muss es darum gehen, ein positives Miteinander und den Zusammenhalt der Menschen in Neustadt zu fördern und nicht einzelne Gruppen gegeneinander aufzuhetzen. Menschen, die einen berechtigten Grund haben, hier zu sein, sind willkommen und ich möchte mich, wie das die Stadt im Übrigen bereits tut, auch weiter darum kümmern, dass

sie eine Perspektive haben. Unterstützen Sie die Integrationsbestrebungen von Zugewanderten, lassen Sie uns zu einem friedlichen Miteinander in unserer Stadt beitragen und uns von Hass und Aggressivität distanzieren.

Ich sage aber auch: Wer in Deutschland Heimat sucht, kommt in eine Gemeinschaft, die geprägt ist von der Ordnung und dem Wertesystem des Grundgesetzes und von gemeinsamen Überzeugungen: Rechtsstaatlichkeit, die Achtung der Verfassung, die Gleichberechtigung von Mann und Frau. All das ist nicht nur Gesetzestext, es ist für ein gelingendes Zusammenleben in Deutschland unverzichtbar - und das kann nicht zur Disposition stehen. Wer das nicht respektiert, der hat dieses Land wieder zu verlassen, auch wenn es kompliziert ist.

Die Integration wird eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre sein, aber natürlich nicht die einzige: Die nächste Evolutionsstufe der Digitalisierung bietet Chancen, aber sie wird uns auch gehörig in Zugzwang bringen und unsere Gesellschaft in vielen Bereichen der Alters-, Arbeits- und Sozialstruktur einem Wandel aussetzen, auf den wir als Stadt umfassend werden reagieren müssen. Sorgen macht mir dabei, dass die öffentliche Hand, obwohl sie sich so günstig wie nie refinanziert, weiter Schulden auftürmt. Das mag für den Bund aktuell nicht gelten, wohl aber für die Kommunen. Diese schieben laut Deutschem Städtetag dazu noch einen Investitionsstau von 126 Milliarden Euro vor sich her, ihre Investitionskraft sinkt. Dass wir zwar Börsenrekorde und eine steigende Zahl von Millionären und Milliardären vermelden, aber dafür immer mehr Bedürftige bei den Tafeln und zu wenig sozialen Wohnraum, ist beunruhigend.

Ich wünsche mir in diesem Jahr eine neue Bundesregierung, die ernst nimmt, was die Menschen bewegt und die kommunalfreundlich agiert, sich über 2018 hinaus an den hohen Integrationskosten beteiligt, nachhaltige Mobilität und Maßnahmen gegen den Klimawandel fördert und den Ausbau von Ganztagsbetreuung stärker unterstützt.

Diese wie auch andere Herausforderungen können wir nur gemeinsam in der interkommunalen Familie und im Zusammenspiel mit Bund und Land bewältigen. Ich freue mich deshalb, dass trotz maximaler Konkurrenz durch den Neujahrsempfang unserer Ministerpräsidentin am heutigen Abend viele Bürgermeister- und Beigeordneten-Kolleginnen und Kollegen gekommen sind, auch die Vertreter der Landesbehörden, um mich in meinem Amt zu begrüßen und ihre Bereitschaft zur kollegialen Zusammenarbeit zu bekunden. Danke dafür und herzlich Willkommen in Neustadt an der Weinstraße!

Erlauben Sie mir den einzigen Nicht-Pfälzer unter Ihnen und folglich auch den am weitesten Gereisten zu begrüßen. Es ist der Landrat des Eifelkreises Bitburg-Prüm, Dr. Joachim Streit. Uns verbindet nicht nur eine schon einige Jahre währende Freundschaft, lieber Joachim, Du warst mir auch Motivator und Unterstützer. Dr. Streit ist der erste und bislang auch einzige Landrat der Freien Wähler. Sein Wahlsieg auf Kreisebene machte mir Mut zur Kandidatur in einer kreisfreien Stadt, die mancher zunächst für aussichtslos hielt. Es freut mich sehr, dass Du heute bei uns bist.

Den Einblick in das abgelaufene Neustadter Jahr 2017 fanden Sie in Form der Bilder wieder, die vor meiner Rede hier in einer Diaschau durchgelaufen sind. Ich möchte Sie nun noch kurz über einige Themen

informieren, die uns 2018 in Neustadt erwarten:

Da ist natürlich das Problem mangelnden Wohnraums, gegen das die Wohnungsbaugesellschaft weiter angeht. Für die Neubebauung des Sulo-Geländes fehlt nur noch der Satzungsbeschluss des Bebauungsplan-Verfahrens. Bemühen werden wir uns darum, den Bereich „Böbig“ als neues Fördergebiet „Soziale-Stadt“ auszuweisen, um danach ein integriertes Handlungskonzept zur Stadtentwicklung erstellen zu können. Den Grünzug „Böbig“ werden wir in 2018 übrigens auch einweihen können.

Wir werden im Bereich Louis-Escande-Straße Gewerbeflächen schaffen, allerdings ist mir das noch zu wenig. Wir müssen uns hier weiterentwickeln und das Image, zu wenig wirtschaftsfreundlich zu sein, konsequent widerlegen. Höhere Gewerbesteuererinnahmen erweitern unsere finanziellen Handlungsspielräume in allen Bereichen. Hier müssen wir ansetzen.

Daher werden wir uns intensiv um weiteren Flächenerwerb bemühen, dazu habe ich eine persönliche Bitte: Beteiligen Sie uns, wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, ein Grundstück zu verkaufen und ermöglichen Sie uns, ein Kaufangebot zu unterbreiten. Oft erfährt unsere Liegenschaftsverwaltung davon zu spät. Dann kommt meine zweite Bitte: Seien Sie großzügig und denken Sie auch ein bisschen an die Weiterentwicklung Ihrer Stadt. Ich komme Sie dafür gerne auch persönlich besuchen: Sie kochen den Kaffee und ich bringe den Kuchen mit.

Es steht der Satzungsbeschluss und der Start der Umsetzung der Sportplatzverlegung und des Neubaugebietes Jahnplatz in Lachen-

Speyerdorf an, dort außerdem ein neues Gerätehaus für die Feuerwehr.

Bezüglich des Bahnhofsvorplatzes hoffe ich, dass wir 2018 eine Entwurfsplanung vorlegen und die Anbindung an die Schillerstraße angehen können. Hier werde ich mich intensiv um Fördermittel bemühen, das Projekt hat für mich Priorität, ein schneller Erfolg wird aber harte Arbeit und ein bisschen Glück brauchen wir auch.

Die Landesgartenschau 2026 soll zu einem Leuchtturmprojekt werden. 2018 werde ich dem Stadtrat dazu hoffentlich eine beschlussfähige Machbarkeitsstudie vorlegen können.

Den Stadtratsbeschluss zur Beseitigung des BÜ Speyerdorfer Straße gilt es weiter umzusetzen und am Verkehrsprojekt „Winzinger Spange“ zu arbeiten.

Ich erhoffe mir den Umbaustart der ehemaligen Hertie-Immobilie und die Baufertigstellung der rückwärtigen Erschließung der oberen Hauptstraße, östlich des Lidl-Marktes. Möglich ist auch der Baubeginn für das Projekt „Wasser in die Stadt“, zumindest für den ersten Bauabschnitt zwischen Kriegerdenkmal und Elwetrutschebrunnen, wobei es hier noch einen gewissen Abstimmungsbedarf gibt.

Weiter geht es mit der Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen des Radwegekonzepts, insbesondere im Bereich Landauer Straße, und der Erstellung eines Konzepts zur Umfeldentwicklung und Verkehrserschließung des Hambacher Schlosses.

Ein ganz wichtiges und dringendes Thema ist der weitere Ausbau von

Kinderbetreuungsplätzen, woran die Verwaltung mit Hochdruck arbeitet. Wie auch in der Vergangenheit werden wir in 2018 eine siebenstellige Summe investieren.

Investieren werden wir zudem in die Sanierung unserer Spielplätze und Schulen. Diese liegen mir naturgemäß sehr am Herzen und mein Ziel ist mittelfristig ein Abbau des Sanierungsstaus. Ich freue mich, dass das Leibniz-Gymnasium im SJ 2018/19 als Ganztagsgymnasium an den Start geht. Sofern es genügend Anmeldungen gibt, wird die Stadt auch die notwendige Infrastruktur bereitstellen. Das Käthe-Kollwitz-Gymnasium macht sich ebenfalls auf den Weg. Dann haben wir mit der Realschule plus drei weiterführende Schulen, die Ganztagsbetreuung anbieten. Auf dem Programm für 2018 stehen auch Investitionen in die Heinz-Sielmann-Schule und die energetische Sanierung des Kurfürst-Ruprecht-Gymnasiums.

Was uns für die Aufwertung unserer Schullandschaft weiterhin fehlt, ist eine von den Eltern stark nachgefragte Integrierte Gesamtschule. Ich werde mich in die Gespräche mit dem Land einklinken und die benachbarten Gebietskörperschaften aktiv in unsere Überlegungen einbinden. Hier ziehe ich mit Schuldezernentin Waltraud Blarr an einem Strang und wir werden gemeinsam für einen Erfolg kämpfen. Auch das Thema betreuende Grundschule müssen wir gemeinsam angehen.

Meine Rede wird leider unvollständig sein, denn viele wichtige Themen fehlen jetzt noch: Kultur, Sport, Tourismus, die Attraktivität unserer Innenstadt, Sauberkeit; wie wir Existenzgründungen und Innovation fördern, wie wir moderne, generationenübergreifende Neubauprojekte und Ideenwettbewerbe initiieren, den Weinbaustudiengang des DLR unter-

stützen, unsere Verkehrssituation optimieren, den Radverkehr verbessern, und dann kommen ja noch Ihre Ideen und die der Politik hinzu, denen ich offen und mit Interesse entgegenstehe. Entschuldigen Sie, wenn Ihr Thema heute noch unerwähnt geblieben ist und ich meine Rede eher zu grundsätzlichen Gedanken zu meinem Amtsantritt genutzt habe. Aber wir haben und wir brauchen dafür Zeit.

Die Weiterentwicklung unserer Weindörfer liegt mir auch sehr am Herzen. Gegenüber kreisangehörigen Gemeinden haben unsere Dörfer strukturelle Nachteile. Wir sollten gemeinsam die Stärken und Chancen herausarbeiten und z.B. in den Bereichen Mobilität, Nahversorgung, Wohnen und Kultur eigene teilräumliche Konzepte erstellen und umzusetzen beginnen.

Die Weindörfer prägen den Charme der Stadt Neustadt an der Weinstraße sehr. Ihre schönsten Repräsentanten sind nicht die Ortsvorsteher, obwohl die auch sehr charmant sein können, wie wir heute gesehen haben. Ich möchte jetzt aber mal alle Weinprinzessinnen, den Goisemer und den Gimmeldinger Bacchus und den Haardter Herzog auf die Bühne bitten. Das gibt dann mal ein Bild!

Mit dem Wein des Biolandweinguts Schwarztrauber, einem 2016er Riesling trocken, möchte ich mit Ihnen anstoßen:

Auf ein frohes, gesundes und glückliches neues Jahr:

Ihnen allen und besonders den vielen unter Ihnen, die haupt- oder ehrenamtlich für diese Stadt und ihre Menschen arbeiten, sage ich: Danke! Ich lade Sie ein:

Lassen Sie uns die Dinge mit frischem Mut, positiv, offen und konstruktiv anpacken,

Lassen Sie uns gemeinsam Neustadt wieder ganz nach vorne bringen

Bleiben Sie gesund!

Auf Uns! Auf Neustadt!